

Gedanken eines Sonderlings



Venedig kann sehr kalt sein. Das ist nicht nur der Titel eines berühmten Romans von Patricia Highsmith – es stimmt einfach. Wenn die Kormorane sich wieder auf den Weg in die Lagune gemacht haben und das zaghafte Morgenrot in winterliche Nebelschwa-

den zusammenfällt, tut man gut daran, den Kragen hochzuklappen und die Hände ganz tief in die Manteltaschen zu stecken.

Fürs „kleine Touristengepäck“, für Stadtplan, Kamera etc. empfiehlt sich ein Rucksack. Die Dinger sind glücklicherweise gerade modern – die unzähligen Straßenhändler halten ein riesiges Angebot gutgemachter Kopien italienischer Designer-Modelle bereit. Ledertaschen zu Spottpreisen, für 20 Mark bekommt man zuhause nicht mal ein Nylon-Exemplar. Schon wollen meine klammen Finger zugreifen, da meldet sich dummerweise das Gehirn. (Muß es mir eigentlich jeden Spaß vermiesen?...) Aber Spaß auf Kosten anderer hat eben einen schalen Beigeschmack. Wie können Lederwaren so billig sein? Wer mußte für dieses günstige Angebot den Kopf hinhalten?

Seit ich den Fernsehfilm über den Pelzskandal, das Abschlachten von Katzen und Hunden, gesehen habe (siehe auch S. 20), lasten mir diese Bilder wie Blei auf der Seele. Die verzweifelte Todesangst, die hoffnungslose Apathie der gedemütigten Tiere, die schrecklichen Sterbenslaute. Das wertvollste Gut – das Leben – degradiert zur minderwertigen Ware, die zu Schleuderpreisen verhökert wird.

Ich bin zum Heiraten nach Venedig gekommen. Das große Glück in dieser vielleicht schönsten

aller Städte besiegeln zu lassen, war ein wunderbarer Traum. Wie viele Träume nicht ganz billig. Wie könnte ich da ernsthaft erwägen, dubiose Billig-Waren zu erwerben, die vielleicht einem Mitgeschöpf Tod und Qualen brachten. Nein, ich will mich nicht mitschuldig machen. Das wäre kein guter Dank fürs eigene Glück.

Und dankbar zu sein, dazu hätten wohl die meisten von uns Anlaß. Auf's gute Leben sollten wir anstoßen. Zum Sekt, vielleicht sogar Champagner, lassen wir uns allerlei Köstlichkeiten schmecken. Denn das Tollste ist – es ist ja alles so billig geworden!

Der Sonntagsbraten aus früheren Zeiten ist zum alltäglichen Kantinenessen geworden, Wurst gibt es schon zum Frühstück und Lachs als Sonderangebot bei Aldi. Wer auf Geflügel umgestiegen ist (ist ja sooo gesund!), fühlt sich schon fast als Vegetarier.

Daß aber Preiswertes seinen Preis meist gar nicht wert ist, weiß jeder, der schon mal ein Schweineschnitzel in der Pfanne auf Briefmarkengröße zusammenschnurren sah. Daß Billiges sehr teuer bezahlt werden muß, diese leidvolle Erfahrung machen Tiere, die so grausam mißhandelt werden, daß unsere bösesten Alpträume nie die Wirklichkeit erreichen können.

Ich will Ihnen die Einzelheiten ersparen, Sie wissen selbst um das Elend von Schweinen, Rindern, Legehennen und Schlachtputen in der Massentierhaltung. Selbst der so natürlich wirkende Lachs kommt aus der Großzucht, die weder für die Tiere noch für die Umwelt ein Vergnügen ist. Und daß beim industriellen Thunfischfang der Tod von tausenden Delfinen vorprogrammiert ist, wissen wir alle.

Sie wissen es und ich weiß es – eigentlich wissen es sogar ziemlich viele Menschen – und doch ändert sich herzlich wenig.

Noch immer stammen über 90% der verbrauchten Eier von gequälten Batterie-Hühnern, noch immer ist die Zahl der Käufer, die Fleisch aus artgerechter Haltung beziehen, verschwindend gering. Angeblich kann sich das keiner leisten.

Kleinverdiener jetten mit Öger-Tours in die Karibik (ist ja sooo billig!), „normale“ Familien besitzen zwei bis drei Autos und im Dezember war in ganz Hamburg kein ISDN-Telefon mehr aufzutreiben, weil die 500 bis 700 Mark teuren Geräte bereits alle als private Weihnachtsgeschenke verkauft worden waren.

Aber Mitgefühl, Menschlichkeit und Tierliebe können wir uns nicht leisten, sie sind uns nicht einmal Pfennigbeträge wert.

Außerdem sind solche Marotten im normalen Konsumverhalten nicht vorgesehen. Wer bewußt einkaufen will, braucht gute Augen, viel Zeit und detektivische Kombinationsgabe.

Wer noch ahnt, daß die goldgelben Nudeln nicht unbedingt mit Bio-Eiern hergestellt werden, kann im Nebenregal schnell in die böse Joghurt-Falle tappen. Kaum eins dieser scheinbar harmlosen Produkte, das nicht mit Gelatine hergestellt ist; das gleiche gilt für die leckeren kleinen Fertig-Kuchen.

Während es in England üblich ist, z.B. gelatinefreie Ware anzubieten und als „für Vegetarier geeignet“ zu deklarieren, hilft hierzulande nur das gute, alte Selberbacken.

Ganz bitter aber wird's im Restaurant. Keinerlei Aussage über die Herkunft des Fleisches – da hilft nur, Augen zu und durch, oder eben gar nichts essen, denn selbst

der langweilige Salat kommt mit Schinkenwürfel-Dekoration daher. Und wenn ich jetzt noch anmerke, daß es nicht besonders kundenfreundlich ist, wenn man nie sicher sein kann, ob nicht sogar die Tomatensuppe oder das Gemüse mit Rinderbrühe oder Speck „verfeinert“ wurden, wird mich vermutlich mancher Leser für einen Sonderling oder Schlimmeres halten.

Aber ist der harmlose Wunsch, Tiere nicht unnötig zu quälen, wirklich absonderlich?

Ich bin kein Engel und keine Fanatikerin. Nur ein normaler, inkonsequenter Mensch. Gestern war ich in der Stadt und bekam Hunger. Würstchen (Sie ahnen es schon) esse ich nicht. Also in den Sandwich-Laden. Da gab es Schinken mit Käse, Salami mit Gurke, Pute mit Apfel und Thunfisch mit Ei. Mozzarella-Tomate war leider aus.

Naja, ich hatte Hunger – ich habe Thunfisch genommen.

Mist.

Eileen Heerdegen